

Aktuelle grammatiktheoretische Konzepte der Tempora im Deutschen

Associate Prof Dr: Shukry Muhammad Abdelbaky*

ABSTRACT

This article deals with the phenomenon of tempura in the grammatical theories of current German linguistics. The linguists are introduced to the definition of the term "time", the time system and the way in which their types are subdivided into German. The syntactic category of the most important parts of speech, namely the verb and its types like the main verb, the auxiliary verb and the modal verbs, and the use of the most famous of these tenses, like the present, the past and the future, in the written and spoken language with regular verbs, irregular verbs and the mixed verbs. The article also tries to compare the different perspectives of some grammar theories, such as traditional grammar theory, structuralist grammar theory and functional grammar theory that relates to form and function, or vice versa

Keywords:

**Time – Tempura –
Grammatical theories -
Traditional grammar -
Syntactic category -
Structuralist grammar
- Functional grammar
– Verbs**

* Al-Azhar Universität. Sprachen- und Übersetzungsfakultät. Abteilung für Germanistik.(
Kairo) Egypt

Einleitung

Die Tempora gehören zu den wesentlichen Kategorien in der deutschen Grammatik. Je nach herrschender Grammatiktheorie lassen sich verschiedene Beschreibungsansätze für dieses Phänomen feststellen. Diese reichen von den traditionellen, über die strukturalistischen bis hin zu den funktionalen Beschreibungen. Dieter Wunderlich machte in seinem Buch „Tempus und Zeitreferenz im Deutschen - 1970“ aufmerksam auf Tempusgebrauch, Syntax der Tempora und Semantik der Zeitausdrücke. Bei mir einige bestimmte Theorien nämlich die traditionelle, strukturalistische und funktionale Grammatik. Aber beim vorliegenden Beitrag wird die grammatiktheoretischen Konzeptionen der Tempora im Deutschen erörtert. Cordula Maiwald stellte in ihrem Beitrag „Zeitverstehen und Tempusformen im Deutschen – Eine Herausforderung im Fremdsprachenunterricht – 2003“ Kultur und Sprache, Tempus im Allgemeinen und Tempus und Text dar, aber sie zeigte nicht auf die traditionelle, strukturalistische und funktionale Grammatik hin. Muhammad Abu Hattab deutete in seinen Beiträgen „Einführung in das Tempussystem Arabisch/Deutsch -1981“, „Das Präsens im Arabischen und Deutschen - 1981“ und „Das Präteritum im Arabischen und Deutschen - 1982“ auf Zeitformen in der grammatischen Linguistik und auf die Konzepte der Verwendung der Tempussystem im Deutschen und im Arabischen hin und hob den Vergleich der Tempora des Deutschen und Arabischen aus pragmatischer Sicht und den Aspekt vor. Die Magisterarbeit von Haris Shuman „Zu den Ausdrucksmöglichkeiten des Futurs im Deutschen und Arabischen“ an der Abteilung der Germanistik der Al-Azhar Universität hat nicht mit den oben erwähnten Theorien zusammen zu tun. Salah Fahim aus Al-Asun Fakultät behandelte in seinem Beitrag „Die Temporafeld im Deutschen – 1987“ nur die semantischen und modalen Merkmale. Daneben verwies er sowohl Temporaladverbiale und Zeitebene als auch aktionale und markierte Tempora. In wie weit ich weiß, habe ich keine anderen Arbeiten in Ägypten gefunden.

Der vorliegende Beitrag zielt ab, einen Überblick über die verschiedenen Betrachtungsweisen der Tempora in einigen Grammatiktheorien im Deutschen zu geben. Zunächst wird auf die Relation zwischen Grammatik und Grammatiktheorie eingegangen. Dann werden der Begriff Tempus und seine verschiedenen Formen und Funktionen vorgestellt. Zum Schluss wird die Betrachtung der Tempora in einigen Grammatiktheorien fokussiert.

1. Traditionelle und funktionale Grammatiktheorien

Der Begriff „Grammatik“ bedeutet Sprachlehre. Sie beruht sich auf die Beschreibung des Satzbaus und der Funktion einer Sprache. „Grammatik“ als Wissenschaft weist auf drei wichtige Disziplinen hin und zwar:

1. Phonetik (Lautlehre),
2. Morphologie (Wortlehre) und
3. Syntax (Satzlehre).

Aber „Grammatik“ bezieht sich nicht auf Semantik (Bedeutungslehre / Wortsemantik).

Helbig führt folgendes über den Begriff Grammatik auf:

„Der Begriff „Grammatik“ wird in unterschiedlicher Weise verstanden [...] und bezieht sich auf drei Sachverhalte:

- a) auf die der Objekt Sprache selbst innewohnenden Regeln, unabhängig von deren Erkenntnis/Beschreibung durch die Linguistik und unabhängig von deren Beherrschung durch Sprecher/Hörer;
- b) auf die wissenschaftlich- linguistische Beschreibung der der Sprache objektiv innewohnenden Regeln, d. h. Auf die Abbildung von a);
- c) auf das dem Sprecher/Hörer interiorisierte Regelsystem, das sich im Kopf des Lernenden beim

Spracherwerb herausbildet und auf Grund dessen dieser die betreffende Sprache beherrscht (=mentale oder subjektive Grammatik).“¹

Als Gegenstands- und Handlungswissen haben Kenntnisse über den korrekten Sprachgebrauch einen hohen Stellenwert bis heute. Wer sich sprachlich ausdrücken will bzw. muss, kann ohne grammatisches Wissen nicht zielgerecht formulieren. Und wer keine genauen begrifflichen und sicheren Grammatikkenntnisse hat, kann die Sprache nicht argumentativ nutzen.²

Die Grammatik ist ein Arbeitsinstrument und ein Konzept in einer bestimmten bzw. einzelnen Einheit. Wie in vielen anderen Wissenschaften haben die Grammatiktheorien in der Moderne weiter ausdifferenziert, sodass verschiedene Ansätze teilweise harmonisch nebeneinander, teilweise sich konfrontativ gegenüberstehen. Dies gilt auch für das sprachwissenschaftlich oder linguistische Verständnis der Tempora im Deutschen, denn der Verbalkomplex ist das Zentrum der Syntax und daher von zentralem linguistischem Interesse. Treten hier früher und eher kategoriale Ansätze hervor, so entstehen heute seit den sechziger Jahren pragmatische und psycholinguistische Theorien hervor.

Der Schwerpunkt des vorliegenden Beitrags bewegt sich insgesamt von der sprachlichen Struktur und Kategorienbildung des Deutschen in der traditionellen Grammatik hin zu einem umfassenden Funktionsverständnis im Kontext der Sprechsituationen, z. B. Weinrich (2001), Redder (1992) und Zifonun et al. (1997).

Traditionelle Grammatik wurde aus der lateinischen Grammatik seit dem 18. Jahrhundert entwickelt, bleibt bis heute als Schulgrammatik unentbehrlich und dominiert heute noch weitgehend den Grammatikunterricht.

¹ Helbig, G. (2001): Arten und Typen der Grammatiken. In: DaF. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. S. 175.

² Vgl. Köller, Wilhelm (1988): Philosophie der Grammatik - Vom Sinn grammatischen Wissens. Stuttgart. Metzler, S. 384ff und S. 388.

„Auf Grund ihrer engen Beziehung zu Philosophie, Logik und Literatur ist die Traditionelle Grammatik Reihe von Eigenschaften verhaftet, die erst allmählich durch strukturalistisch bzw. funktional orientierte Grammatiken überwunden werden: (a) Kategorisierung und Terminologie der Traditionellen Grammatik ist an der griech. Logik und der lat. Grammatik als Vorbildern orientiert, sodass ihre Systematik nicht ohne Weiteres auf moderne europäische Sprachen übertragen ist; (b) Eine stark auf formale Kategorisierungen ausgerichtete Einordnung sprachlicher Daten in bestimmte Klassifikationsmuster (Satzarten, Satzglieder, Wortarten) lässt funktionale Aspekte der Kommunikation weitgehend unberücksichtigt.“¹

Es fehlt hier an eindeutigen Regeln; der Lernende hat sich eher intuitiv-empirisch das Regelwerk der Sprache zu erschließen.

Im Gegensatz dazu haben sich die strukturalistischen Grammatiktheorien von den Traditionen der Wortartenlehre und Satzlehre gelöst und erforschendifferenzierter die formalen Aspekte von Sprache. Ihre Wurzeln liegen in der Forschung von Ferdinand de Saussures (1857-1914), der zwischen *Langage* als menschlicher Sprachfähigkeit, *Langue* als abstraktem System von Regeln, und *Parole*, dem praktischen Sprachgebrauch, unterschied.²

Mit den verschiedenen Ansätzen der strukturalistischen Grammatiktheorien, (z. B.) „Prager funktionale Linguistik, Kopenhagener Glossematik und amerikanischer Deskriptivismus“ sowie „amerikanischer Strukturalismus“ setzte ein eher empiristisches Grammatikverständnis ein, das der Grammatik mit naturwissenschaftlichen Methoden (Experimenten) nahekommen will. Zur strukturalistischen Grammatik gehören sowohl

¹ Bußmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. S. 708.

² Vgl. Helbig, 2001: S. 179.

distributionelle Grammatiken, die die Verteilung von sprachlichen Oberflächenelementen betrachten, wie die operationellen Grammatiken, die mit Benutzung von strukturalistischen Methoden Sprache analysieren wollen.¹

Die pragmatisch-funktionale Grammatik fragt dagegen nach den Zielen und Funktionen sprachlichen Handelns in der kommunikativen Situation. Hierbei sind vor allem Bühler und seine Nachfolger zu nennen, die die Sprache als kommunikatives Werkzeug verstehen.

„Die Sprache ist dem Werkzeug verwandt; auch sie gehört zu den Geräten des Lebens, ist ein Organon wie das dingliche Gerät, das leibesfremde materielle Zwischending; die Sprache ist wie das Werkzeug ein geformter Mittler. Nun sind es nicht die materiellen Dinge, die auf den sprachlichen Mittler reagieren, sondern es sind die lebenden Wesen, mit denen wir verkehren.“²

Der vorliegende Beitrag will auf die heterogenen Konzepte der Tempora im Deutschen näher eingehen. Dabei sollen Konzeptionen der Tempora ausgehend von der traditionellen Grammatik über die strukturalistische Grammatiktheorie zur aktuellen funktionalen Grammatik im Deutschen dargelegt und die wesentlichen Unterschiede herausgearbeitet werden. Im Kernpunkt geht es darum, die unterschiedlichen linguistischen Problemstellungen und Ansatzpunkte darzustellen, um ihre Zielperspektiven zu verstehen sowie traditionelle mit funktionalen Grammatikansätzen hinsichtlich der Tempora zu vergleichen. Darüber hinaus sollen die Erkenntnisse in ihrem Ertrag für den DaF-Unterricht betrachtet werden.

¹ Vgl. ebd. S. 180.

² Bühler, Karl (1982): Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache. 3. Neue Auflage. Stuttgart, UTB Lucius & Lucius. S. XXI.

Für die pragmatischen Theorien ist die Praxis, d. h. die jeweilige Sprachsituation und ihre sprachlichen Erfordernisse zentral. Hier ist insbesondere das Numerusproblem zu beachten, da die deutsche Sprache nur den Singular und Plural kennt, aber nicht mehr den Dual.¹

Für die kategorial- traditionellen Konzepte steht das situativ empirisch erfassbare Regelwerk im Mittelpunkt des Interesses. Beide Ansätze haben ihre Legitimation und ihre Reichweite. Beide weisen aber auch spezifische Grenzen auf.

Der Beitrag hat folgenden Aufbau. Zunächst sollen nach der Einleitung und einer Erläuterung des Problems der Definierbarkeit des Tempus und einer kurzen Einführung in den Verbalkomplex die zentralen grammatischen Theorien der Tempora dargestellt werden. Der dritte Punkt wird die Tempora in der traditionellen Grammatik behandelt werden. Danach werden die Tempora in der strukturalistischen Grammatiktheorie nach WEINRICH beschrieben. Dann werden in der funktionalen Grammatik nach ZIFONUN et al. erörtert. Schließlich werden die möglichen Schlussfolgerungen für den DaF-Unterricht betrachtet und mit einem kurzen Fazit wird der Beitrag abgeschlossen werden.

2. Grammatikkonzeptionen der Tempora

2.1 Zum Begriff *Tempora*

Das lateinische Wort „Tempora“ ist Mehrzahl von Tempus. Das Tempus bezeichnet die Angabe der Verlaufszeit und bedeutet Zeit und auch Formen des Zeitworts (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft). Unter Tempus versteht man auch in der Regel die grammatische Kategorie des Verbs, die einen Bezug auf Zeit innerhalb einer Sprache nimmt.

¹ Vgl. Hentschel, Elke / Weydt, Harald (1994): Handbuch der deutschen Grammatik. 2., durchgesehene Auflage. Berlin, de Gruyter. S.85.

Beim Tempus handelt es sich um eine Kategorie im verbalen Paradigma. Das Tempus ist ähnlich wie Modus, Genus verbi, Numerus und Person.¹ Auf der einen Seite stellt Tempus eine grammatische Kategorie dar, auf der anderen Seite handelt es sich dabei auch um eine spezifische Funktion des Verbs. Wurde es in der traditionellen Grammatik als Kategorie der Zeitlogik verstanden, wurden später spezifische logische Beschreibungssprachen für einzelsprachliche Tempussysteme eingeführt.²

Tempus ist grundlegende morphologische und grammatische Kategorie des Verbs, im Deutschen mit den Formen des Präs., Prät., Perf., Plusqua., Fut. I, Fut. II, die die zeitliche Beziehung zwischen Sprechakt und dem Sachverhalt oder Ergebnis (Handlung / Vorgang / Geschehen) markiert, der durch Aussage bezeichnet wird. Das Tempus drückt das Geschehen aus der zeitlichen Perspektive des Sprechers aus.³

Die meisten Grammatiken und Lexika stellen fest, dass die Erfassung der Tempora im traditionellen grammatischen Klassifikationssystem ein Erbe der lateinischen der lateinischen Grammatik ist. Die lateinischen Formen wurden für das Deutsche und seine Grammatik adaptiert und in das vorliegende Muster eingebettet. Die Unterscheidung von Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt sowie Futur I, und Futur II geht auf altertümliche bzw. antike Zeit zurück.

Trotz dieser klassischen Einteilung, die jedem Studenten bzw. Studierenden bekannt ist, entbehrt das Deutsche eines objektiven und klaren Systems für die Tempora. Deshalb wird in Schulgrammatiken meist die klassischen Tempus-Aufteilung dargestellt.

¹ Vgl. Zifonun, Gisela / et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 3. Berlin, Walter de Gruyter S.1686.

² Ebda. S.1685.; Maiwald, Cordula (2003): Zeitverstehen und Tempusformen im Deutschen – Eine Herausforderung im Fremdsprachenunterricht. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 29. S. 293f.

³ ³ Vgl. Bußmann (2002): S. 681, und Lewandowski, Theodor (1994): Linguistisches Wörterbuch. Bd. 3. 6. Auflage. S. 1149; Vater, Heinz (2007): Einführung in die Zeit-Linguistik. 4., verarbeitete und erweiterte Auflage. Trier: Wissenschaftlicher Verlag. S. 41f.

Zeitform / Tempus-Form	Aktiv	Vorgangspassiv / werden - Passiv	Zustandspassiv / sein - Passiv
Präsens	Er schreibt den Brief.	Der Brief wird geschrieben.	Der Brief ist geschrieben.
Präteritum	Er schrieb den Brief.	Der Brief wurde geschrieben.	Der Brief war geschrieben.
Perfekt	Er hat den Brief geschrieben.	Der Brief ist geschrieben worden.	Der Brief ist geschrieben gewesen.
Plusquamperfekt	Er hatte den Brief geschrieben.	Der Brief ist geschrieben worden war	Der Brief war geschrieben gewesen. (selten)
Futur I	Er wird den Brief schreiben.	Der Brief wird geschrieben werden.	Der Brief wird geschrieben sein. (selten)
Futur II	Er wird den Brief geschrieben haben.	Der Brief wird geschrieben worden sein.	Der Brief wird geschrieben gewesen sein. (sehr selten)

Tabelle 1: Übersicht über Tempus-Form eines Vollverbs und seinen Modus

Das Tempus ist somit als Kategorie nicht eindeutig bestimmt. So weist der Duden von 1966 darauf hin, dass die Definition des Tempus unklar bleiben oder ganz ausbleiben; den Tempusbezeichnungen kommt kein realer Wert zu.¹ Der aktuelle Duden von 2009 bezieht aber bereits z. B. das neuere Tempuskonzept von Weinrich mit ein.²

¹ Vgl. Bartsch (1980): S. 11.

² Vgl. Duden – Grammatik (2009): S.1110ff.

2.2 Verben und Verbalkomplex

Das Verb ist der Kern bzw. Knotenpunkt der Prädikation. Das Verb ist für den Menschen obligat, um seine Gedanken und seine Gefühle richtig und vollständig in Worte zu fassen:

„Die Wortart Verb ist eine der „alten“ Wortarten, die mit ihrer Benennung aus der griechisch- lateinischen übernommen wurden.“¹

Das Verb ist die einzige Wortart, wodurch man einen Satz bilden kann, d.h. der einwortige Satz (Imperativform), z.B.: Komm! Schreibt!

Durch das Verb kann man auch die Handlung bzw. das Ereignis und den Zustand des Satzes richtig charakterisieren. Wir bezeichnen seine Funktion als Prädikat.

Verben stehen im Mittelpunkt des Verbalkomplexes. Es handelt sich um Zeitwörter bzw. Tätigkeitswörter. Sie bringen Handlungen und Ereignisse zum Ausdruck. In Bezug auf die Bezeichnung „Tätigkeitswort“ finde ich nicht ganz korrekt, da einige Verben wie (dürfen, sein, werden) keine Tätigkeit enthalten.

Es kann nach Bredel / Töppler unter den Kategorien der Syntax (Prädikation), Morphologie (Tempus-, Personen-, Numerusbildung) und Semantik (Tätigkeit oder Ereignis) untersucht werden.² D.h. Die Tempusmorpheme sind -syntaktisch gesehen- die Komponenten des Verbs bzw. des Verbalkomplexes.

„Das Verb ist das grammatische Zentrum der Aussage. Im Deutschen lassen sich Verben flektieren, d.h. existieren verschiedene Verbformen für die mit ausgedrückten Kategorien Person, Numerus, Tempus, Modus. Kein Satz ohne flektiertes, finites Verb. Das Verb markiert das Tempus (geht, ging) und

¹ Graefen, Gabriele / Liedke, Martina (2012): Germanistische Sprachwissenschaft. Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache. 2., überarbeitete Auflage. Tübingen und Basel, A. Francke. S. 155.

² Vgl. Bredel, Ursula / Töppler, Cäcilia (2009): Verb. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Herausgegeben von Ludger Hoffmann. Walter de Gruyter / Berlin / New York. S. 825.

den Modus (kam, käme), es kennzeichnet Person und Numerus des Subjekts (sag-st) und schließt durch die Person- und Numeruskongruenz (ich sag-e, du sag-st) Subjektion und Prädiktion zusammen.“¹

Das Thema der Arbeit, grammatiktheoretische Konzepte der Tempora, wurde unter Berücksichtigung der temporalen Funktionen der finiten Verbformen behandelt.

Im Rahmen der germanistischen Linguistik verkörpert das Verstehen des Verbalkomplexes (VK) eine grundsätzliche Rolle. Der Verbalkomplex als Träger der grammatischen Kategorie besteht mindestens aus zwei Teilen. Dieser Verbalkomplex umfasst einerseits das Verb mit seinem lexikalischen Verbstamm wie: (Präfix und Suffix) und grammatischen Verbmorphemen wie: (Bezeichnung für die Person, den Numerus, den Modus, das Genus verbi und das Tempus) und andererseits seine Aktanten, Ergänzungen oder seine wesentlichen Mitspieler, d.h. die nominalen Satzglieder innerhalb des Satzes. So handelt es sich beim Verbkomplex um eine Wortverbindung mit folgenden Merkmalen:

1. Diese Wortverbindung schließt nach DUDEN – Die Grammatik ein infinites Grundverb als Prädikat wie (Partizip II, reiner Infinitiv oder selten der mit „zu“ gebildete Infinitiv) ein, wenn es um einen zweiteiligen und zusammenhängenden Verbalkomplex geht, nämlich ein finites Hilfs- oder Modalverb und ein infinites Vollverb,² wie:

- ☐ Er weiß, dass sie davon mehr profitiert hat.
- ☐ Wäre er doch heute gekommen!
- ☐ Das könnt ihr perfekt erledigen.
- ☐ Was hast du jetzt zu essen?

¹ Hoffmann, Ludger (2014): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin. S. 232f.

² Vgl. DUDEN – Die Grammatik (2009): S. 467

2. Die Verbformen in einem Verbalkomplex sind darüber hinaus kohärent, d.h. semantisch miteinander verbunden.

4. Der Verbalkomplex stellt die syntaktische Funktion des verbalen Satzglieds (das Prädikat des Satzes) dar, d.h. er bildet den syntaktischen Satzteil, der etwas über das Subjekt aussagt (meistens das Vollverb oder das Verb plus das Objekt).¹

3. Die Tempora in der traditionellen Grammatik

„Unter der traditionellen Grammatik versteht man eine normative Regelgrammatik, mit einer der lateinischen Grammatik entlehnten Nomenklatur und, so der Vorwurf, mit einer Systematik, die ebenfalls von der lateinischen Grammatik auf andere Sprachen übertragen worden ist. Die Termine entsprechen den oben gebrauchten, also Subjekt, Prädikat, Objekt usw. für die Satzteile bzw. Satzglieder; Substantiv, Verb, Adjektiv usw. für die Wortarten, die grammatischen Flexionskategorien wie Kasus, Genus, Person, Numerus und Tempos usw.“²

Traditionelle Grammatik umfasst allgemein die Grammatikmodelle, die bereits vor der neuen Linguistik bestanden, da sie seit dem 18. Jahrhundert von der klassischen oder Aristotelischen bzw. griechischen Logik und der lateinischen Grammatik ist orientiert, d.h. die Terminologie und Prinzipien der griechisch- lateinischen Grammatik wurden zu diesem Zweck übernommen. Auf Grund dessen bildet die traditionelle Grammatik bis heute einen wesentlichen Kern der sogenannten Schulgrammatik.³

¹ Vgl. Duden – Grammatik (2009): S.461f; Hoffmann, Ludger (2014): S. 49 und 232f

² Bünting, Karl-Dieter (1996): Einführung in die Linguistik. 15. Auflage. S. 148.

³ Vgl. Bußmann (2002: S. 708; Lewandowski (1994): S. 1190f; Ulrich, Winfried (2002): Linguistische Grundbegriffe. 5., völlig neu bearbeitete Auflage. S. 309.

3.1 Die Systematik der Tempora

Die deutschen Tempora werden in der traditionellen Grammatik nach den gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen Zeitformen in die richtige Reihenfolge gebracht und aufgeteilt. Außerdem kennt das Deutsche einerseits synthetisch gebildete finite Tempora-Formen (Präsens und Präteritum) -diese beiden bringen die Unterscheidung von Gegenwartigkeit und Vergangenheit des jeden Geschehnisses oder der Handlung zum Ausdruck- andererseits analytisch gebildete Tempora-Formen (Futur I, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur II).¹ Infolgedessen differenziert die neuere Schulgrammatik zwischen einfachen und zusammengesetzt gebildeten Zeitformen der Tempora in der deutschen Sprache.

Präsens Präsensstamm	Präteritum Präteritalstamm	Futur I <i>werden</i> Präsensstamm + Inf I
Perfekt <i>haben/sein</i> Präsensstamm + part II	Plusquamperfekt <i>haben/sein</i> Präteritalstamm + part II	Futur II <i>werden</i> Präsensstamm + Inf II

Tabelle 2: Übersicht der sechs Tempora entsprechend der traditionellen Grammatik / Schulgrammatik im Deutschen (Quelle: Zifonun et al. (1997): Bd.3, S.1688.)

Zu den einzelnen Tempora in der traditionellen Grammatik und ihren Funktionen lässt sich folgendes festhalten:

¹ Vgl. Bredel/Töpler (2009): S. 836; Graefen /Liedke (2012): S. 172; Hentschel/Weydt, (1994): S. 84f.; Zifonun et al. (1997): Bd. 3, S.1688; Dieling, Klaus / Kempfer, Fritz (1994): Die Tempora. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer. 3. Durchgesehene Auflage. Leipzig Berlin München: Langenscheidt. S. 7.

3.1.1 Die einfachen synthetischen Tempora

3.1.1.1 Das Präsens

Das Präsens bringt im einfachsten und häufigsten Fall gegenwärtig und zukünftig stattfindende Eventualitäten zum Ausdruck, dass die Handlung oder der Vorgang zum Zeitpunkt der Sprechhandlung stattfindet.¹

Engel (1996) weist auch darauf hin und stellt folgendes dar:

„Dem Präsens ist mit zeitlichen Merkmalen schlechterdings nicht beikommen. Zwar signalisiert diese Verbform, daß ein Geschehen überhaupt zeitlich festgelegt ist.“²

In der traditionellen Grammatik wird das Präsens durch die Konjugation -im Indikativ- aus Verbstamm und Personalendung gebildet. Es ist aber kein spezifisches Gegenwartstempus, sondern mit seiner Hilfe können auch zeitlose Zustände und allgemeingültige Aussagen geleistet bzw. aufgeführt werden. Wenn das Präsens in so mannigfaltiger Weise als am vielseitigsten Tempusform unter den Tempora verwendet wird, so muss auf ihn eine Aufgabe zurückgehen, die eigentlich nicht nur auf die Gegenwart – d.h. Gleichzeitigkeit- gerichtet ist, sondern auch als Kennzeichnung der zukünftiger, vergangener, zeitloser Sprechsituationen.³

Wann wird das gegenwärtige Präsens verwendet?

1. Mit dem Präsens treten zeitlose Zustände in Erscheinung, um allgemeine Tatsachen oder kosmische Phänomene auszudrücken, z.B.:

Die Erde *dreht* sich um die Sonne.

Es *schneit* im Winter.

¹ Vgl. Graefen /Liedke (2012): S. 172; Rothstein, Björn (2017): Tempus. 2., aktualisierte Auflage. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER. S. 33.

² Engel, Ulrich (1996): Deutsche Grammatik. 3., korrigierte Auflage. Heidelberg, Julius Groos. S. 495.

³ Vgl. Duden – Grammatik (2009): S. 505f.; Balcik et al. (2009): PONS – Die große Grammatik Deutsch. Bd.2. Stuttgart, PONS GmbH. S. 264f.; Vater, Heinz (2002): Einführung in die Sprachwissenschaft. 4., vollständig, überarbeitete und erweiterte Auflage. München, Wilhelm Fink. S. 170.

Kairo *ist* die Hauptstadt von Ägypten.

Blumen *blühen* im Frühling. (eine wissenschaftliche Tatsache)

2. Man verwendet die Präsensform, um auf Dinge hinzuweisen, die häufig vorkommen, z.B.:

Er *sieht* sich gerne Filme an. (Gewohnheit)

Ich *spiele* jede Woche Fußball.

Samer *liest* normalerweise nachts Bücher.

3. Wir nutzen die gegenwärtige einfache Zeit, wenn wir über bestimmte Situationen sprechen, die in unserem Leben relativ lange dauern, wie z.B.:

Sie *arbeitet* als Ärztin. (Permanente Fälle)

Muhammad *lebt* in Damaskus.

Seit fast dreißig Jahren *unterrichte* ich Deutsch.

4. Es wird die Präsensform verwendet, um Anweisungen zu geben, z.B.:

Man schüttelt die Flasche vor Gebrauch.

Sie laufen 100 Meter.

5. Präsens kann gebraucht werden, um auf die Zukunft hinzuzeigen. Es ist egal, ob es sich um bestimmte Ereignisse oder zukünftige Arrangements handelt, die man nicht ändern kann.

Der Zug fährt um drei Uhr ab. (ein zukünftiges Ereignis)

Die Schulen beginnen im September.

Das Flugzeug landet in einer halben Stunde.

3.1.1.2 Das Präteritum

Das Präteritum wird häufig Imperfekt genannt. Das Perfekt bzw. Imperfekt bezeichnet ein authentisches Vergangenheitstempus. Das Imperfekt gehört zu den synthetischen Tempusformen, da das Prädikat nur aus einem einzigen Teil besteht¹, wie:

Er *fragte*.

Sie *schrieb*.

Wir *gingen*.

Bei der Bildung des Präteritums erscheint im Deutschen drei unterschiedliche Arten von Verben, (regelmäßige Verben wie *sagte* vom Grundverb 'sagen', unregelmäßige Verben wie *half* vom Grundverb 'helfen' und gemischte Verben oder Mischverben wie *brachte* vom Grundverb 'bringen').

Das Präteritum drückt ein Geschehen aus, das in der Vergangenheit abgeschlossen ist. Engel verweist darauf:

„Das Präteritum ist das einzige reine Vergangenheitstempus, und wenn man Tempus als zeitlich definierte Verbform versteht, das einzige reine Tempus überhaupt.“²

Es wird die vergangene einfache Zeit verwendet, um über eine Reihe von Ereignissen zu sprechen, die in der Vergangenheit in einer bestimmten Reihenfolge stattgefunden haben, z.B.:

Er *beendete* das Essen, *wusch* sich die Hände und *ging* ins Bett.

Gestern *verpasste* ich den Bus.

Der Außenminister *flog* nach Amerika.

Mein Freund *empfahl* mir ein sehr schönes, kleines Hotel.

¹ Vgl. Hentschel/Weydt, (1994): S. 99f.

² Engel (1996): S. 496.

Wir *brachten* ihm die Bücher.

Ich *nannte* sie Mariam.

Das Präteritum taucht auch meistens als Erzähltempus in der schriftlichen Sprache wie in literarischen Texten wie in Romanen, Novellen, Erzählungen, Märchen, Sagen, Fabeln und auch in Zeitungsartikeln oder Zeitungsberichten und in den Medien auf, um eine Geschichte zu erzählen, deshalb wird es das Erzähltempus genannt. Die Präteritumformen werden oft bei den Hilfsverben sein (es *war*), haben (sie *hatte*) und werden (er *wurde*), bei den Modalverben (ich *wollte, konnte, durfte, sollte, musste, mochte*) und bei folgen Verben sagen, wissen, meinen, geben und brauchen (er *sagte, wusste, meinte, es gab, brauchte*) in den mündlichen Situationen benutzt und bevorzugt.¹

z.B.:

„Es war einmal ein kleines Mädchen, das immer ein rotes Käppchen trug, und deswegen nur Rotkäppchen genannt wurde.

Eines Tages schickte es die Mutter mit Kuchen und Wein zur kranken Großmutter, die draußen im Wald wohnte. Unterwegs begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen wußte nicht, was das für ein böses Tier war und fürchtete sich nicht. ...“ (Eppert, Franz (Hrsg.) (1970): Rotkäppchen, aus: Kleine deutsche Prosa, Stuttgart, Klett. S. 19)

3.1.1.3 Das Futur

Das Futur ist die Zeitform der Zukunft und bezeichnet eine zukünftige Handlung. Das Deutsche kennt zwei futurische Tempora, zwar Futur I (Futurpräsens) und Futur II (Futurperfekt). Das Futur I bezieht sich nach traditionellem Verständnis auf ein Geschehen, das noch nicht eingetreten ist. Im Deutschen wird dafür häufig das Präsens eingesetzt. Diese Futurform

¹ Vgl. Buscha, Anne / et al. (2013): Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache. Sprachniveau C1 und C2. Leipzig, SCHUBERT-Verlag. S 20; Jin, Friederike/ Voß, Ute (2018): Grammatik aktiv – Deutsch als Fremdsprach. 1. Auflage. Berlin, Cornelsen. S. 68; Duden – Grammatik (2009): S. 514; <https://deutschegrammatik20.de/verbformen/der-gebrauch-der-tempora-zeiten/gebrauch-praeteritum-perfekt/>. Zugriffsdatum: am 28. Januar 2019.

wird mit dem Hilfsverb „werden“ + dem Infinitiv I (Grundform) des Vollverbs gebildet.¹

Die Sekretärin *wird* den Brief *schreiben*. (Aktiv)

Der Brief *wird geschrieben werden*. (Passiv)

Ich *werde* ihn heute Abend danach *fragen*. (Aktiv)

„Die Form aus *werden* + Infinitiv I hebt sich von den **echten** einfachen Tempusformen schon durch die morphologische Tatsache ab, daß es sich um eine analytische Form handelt. Eine Einordnung unter die einfachen Tempora läßt sich kombinatorisch rechtfertigen.“²

Die deutsche Zeitform Futur I kann eine Vermutung, ein Versprechen, eine Absicht, einen Plan, eine Prophezeiung oder eine Aufforderung über das Ereignis bzw. die Handlung für die Zukunft zum Ausdruck bringen.³

Der Junge *wird* den Teller nicht in 15 Minuten *aufessen*. (Vermutung)

Ich *werde* dir *helfen*. (Versprechen)

Ahmad *wird* den ganzen Roman *lesen*. (Absicht)

Sie *wird* eine Magisterarbeit *schreiben*. (Plan)

Morgen *wird* es *regnen*. (Prophezeiung)

Du *wirst* deinen Schreibtisch heute *in Ordnung bringen*. (Aufforderung)

Das Futur I wird vom komplexen Futur II, oder der sogenannten vollendeten Zukunft, das einen dreiteiligen Verbalkomplex umfasst, unterschieden. Letzteres wird mit der Konjugation des Hilfsverbs „werden“ im Präsens plus Partizip Perfekt des Vollverbs und Infinitiv von haben oder sein gebildet.

¹ Vgl. Balcik et al. (2009): S. 274; Duden – Grammatik (2009): S. 467.

² Zifonun et al. (1997): Bd. 3, S.1699.

³ Vgl. Balcik et al. (2009): S. 274; <https://de.scribd.com/doc/261379682/Futur-I>, Zugriffsdatum: am. 12. März 2019.

Morgen *werde* ich den Text *übersetzt haben*. (Aktiv)

Morgen *wird* der Text *übersetzt* worden *sein*. (Passiv)

Der Vater *wird* 14:15 Uhr *angekommen sein*. (Aktiv)

3.1.2 Die zusammengesetzten analytischen Tempora

3.1.2.1 Das Perfekt

Das Perfekt wird auch nach DUDEN – Die Grammatik und Zifonun als Präsensperfekt bezeichnet. Das Perfekt gehört zu den analytischen Tempusformen, da es aus zwei Teilen (Hilfsverb und Partizip Perfekt) gebildet wird,¹ wie:

Er hat gefragt.

Sie hat geschrieben.

Wir sind gegangen.

In Bezug auf den Gebrauch des Präsensperfekts ist unbedingt zu erwähnen, dass das Präsensperfekt häufiger als Erzähltempus in den mündlichen informellen Berichten, in den Dialogen, in den E-Mails und in den alltäglichen Erlebnissen – d. h. in der gesprochenen Sprache- im Vergleich zu Präteritum verwendet wird. Das Präsensperfekt drückt ein vergangenes und abgeschlossenes Geschehen im Blick von der Gegenwart her aus, da das vergangene Geschehen für Gegenwart bedeutungsvoll ist.

„So dient das Präsensperfekt meist dem Ausdruck von Geschehnissen, die gegenüber einem gegenwärtigen Zeitpunkt als abgeschlossen zu lesen sind, ebenso das Präteritumperfekt im Verhältnis zu einem vergangenen Zeitpunkt.“²

Hinsichtlich des Gegenwartsbezugs steht das Präsensperfekt steht im Gegensatz zum Präteritum, denn das Präteritum beschreibt ein vergangenes Geschehen im Ablauf seines Zeitraums. Diese Zeitform wird mit der

¹ Vgl. [DUDEN – Die Grammatik \(2009\): S. 462f.](#); [Zifonun et al. \(1997\): S. 353.](#)

² Duden – Grammatik (2009): S. 1110

Konjugation eines der Hilfsverben *haben* oder *sein* im Präsens und dem Partizip II des Vollverbs am Satzende gestaltet und konstituiert.¹

Z.B.:

Arten der Verben	Hilfsverb haben / sein	Beispiel
regelmäßige Verben	Verben mit haben	Ich <i>habe</i> meinen Nachbarn nach dem Befinden <i>gefragt</i> . Er <i>hat</i> seine Arbeit perfekt <i>erledigt</i> .
	Verben mit sein	Der Blumenstrauß ist nach drei Tagen verblüht. Das ägyptische Flugzeug ist sicher gelandet.
unregelmäßige Verben	Verben mit haben	Wir <i>haben</i> im neuen Restaurant <i>gegessen</i> . Sie <i>hat</i> ihm <i>geholfen</i> .
	Verben mit sein	Der Zug <i>ist</i> um 14:59 vom Gleis 8 nach München <i>abgefahren</i> . Wir <i>sind</i> nach Potsdam <i>umgezogen</i> und dort <i>ist</i> mein Sohn <i>aufgewachsen</i> .
gemischte Verben	Verben mit haben	Sie <i>hat</i> nie daran <i>gedacht</i> . Wir <i>haben</i> schon <i>gewusst</i> , dass ihr uns Schokoladen <i>mitgebracht haben</i> .
	Verben mit sein	<i>Bist</i> du den ganzen Weg schnell <i>gerannt</i> ? Die Kerze <i>ist</i> völlig <i>abgebrannt</i> .

Tabelle 3: Übersicht über die Aufteilung der Verben im Präsensperfekt

¹ Vgl. Buscha, Anne / et al. (2013): S. 15; Balcik et al. (2009): S. 270f.

3.1.2.2 Das Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt ist das 3. Vergangenheitstempus. Es wird die vollendete Vergangenheit die Vorvergangenheit und auch Präteritumperfekt genannt.

„Das Präteritumperfekt stellt ein Geschehen als vorzeitig (abgeschlossen) dar mit Bezug auf eine bestimmte Zeit oder ein bestimmtes Geschehen in der Vergangenheit. In diesem Sinne lässt es sich als typisches Tempus der Vorvergangenheit bezeichnen.“¹

Diese analytische Zeitform wird mit der Präteritalformen eines der beiden Hilfsverben *haben* oder *sein* plus Partizip Perfekt des Vollverbs gebildet, z.B.:

Ich *hatte* mir *überlegt*.

Sie *hatte* das ganze Buch *gelesen*.

Wir *waren* *eingetroffen*.

Er *war* *eingestiegen*.

Ihr *wart* *aufgewacht*, aber wir *hatten* daran nicht *gedacht*.

Der Gebrauch vom Plusquamperfekt ist sowohl in der geschriebenen Sprache als auch in der gesprochenen Sprache relativ selten, deshalb wird das Perfekt oder das Präteritum stattdessen verwendet.² Wenn es aber um vergangene Ereignisse geht, die in der Vergangenheit aufeinander folgend abgelaufen sind, werden die ausdrückenden temporalen Konnektoren (nachdem, als → Vorzeitigkeit), (bevor → Nachzeitigkeit) verwendet.³

Nachdem er gegessen hatte, wusch er sich seine Hände.

¹ Duden – Grammatik (2009): S.512.

² Vgl. Buscha, Anne / et al. (2013): S. 25; <https://deutschegrammatik20.de/verbformen/der-gebrauch-der-tempora-zeiten/gebrauch-plusquamperfekt/>. Zugriffsdatum: am 22. März 2019; Balcik et al. (2009): S. 272.

³ Vgl. Balcik et al. (2009): S. 500.

Sie nahmen an der Diskussion teil, nachdem sie die Situation verstanden hatten.

Er entschuldigte sich, als er einen Fehler begangen hatte.

Als sie angekommen war, begrüßte sie ihre Mutter.

Wir hatten einen Antrag für das Visum gestellt, bevor wir reisten.

Einige Grammatikbücher weisen auf ein wichtiges Phänomen hin, zwar Doppel-Präsensperfekt und Doppel-Präteritumperfekt, aber es ist der deutschen Standardsprache entsprechend selten und wenig akzeptiert.

„Es gibt über Plusquamperfekt hinaus bereits Ansätze zu einem „Doppeltempus“ der Vergangenheit, bei dem eine Plusquamperfektform mit einem Partizip Perfekt von *sein* oder *haben* kombiniert wird. Es ist vor allem umgangssprachlich gebraucht, um ein Ereignis zu bezeichnen, das abgeschlossen ist und vor einem anderen liegt, das im Perfekt oder im Plusquamperfekt beschrieben wird. *Als er mir sagte, daß er sich die Lampe zum Geburtstag wünschte, hatte ich sie schon längst gekauft gehabt.* Diese Form gilt (noch?) nicht korrekt.“¹

Außerdem verweist Balcik darauf und betont, dass solche Konstruktionen umgangssprachlicher Gebrauch und falsche Plusquamperfektbildung sind.² Z.B.:

Ich *habe / hatte* das Formular *ausgefüllt gehabt*.

Er *ist / war* früh *aufgestanden gewesen*, da trank er Kaffee.

¹ Hentschel/Weydt, (1994): S. 105.

² Vgl. Balcik et al. (2009): S. 272f.

3.1.2.3 Futurperfekt

Futur II wird als Futurperfekt bzw. als die vollendete Zukunft bezeichnet. Diese analytische Tempusform besteht aus drei Teilen nämlich, der Konjugation des futurischen Werden im Präsens plus dem Partizip Perfekt des Vollverbs plus dem Infinitiv eines der Hilfsverben *haben* oder *sein* im.

Du *wirst* den Text übersetzt *haben*.

Am nächsten Sonntag *wird* er seinen Beitrag *abgeschlossen haben*.

Heute in 8 Tagen *wird* sie in die USA *angekommen sein*.

Das Futur II wird zum Ausdruck eines zukünftigen Ereignisses, eines Plans, einer Absicht, einer Vermutung oder einer Prophezeiung, die in einem bestimmten zukünftigen Zeitpunkt oft abgelaufen bzw. abgeschlossen sein werden¹.

4. Die Tempora in der strukturalistischen Grammatiktheorie nach Weinrich

Bei der strukturalistischen Grammatik handelt es sich um einen „Sammelbegriff für verschiedene Schulen und Konzeptionen in der Sprachwissenschaft, die sich auf de Saussure berufen und sich gegen die ältere Sprachwissenschaft (Junggrammatiker, traditionelle Schulgrammatik) richten.“² Von daher ist es kaum möglich, eine einheitliche Beschreibung der Tempora im Deutschen aus strukturalistischer Sicht umzusetzen. Insgesamt orientieren sich die verschiedenen Richtungen der strukturalistischen Grammatiktheorie auf folgenden Parametern:

- „- Sprache als System von Zeichen (la Langue)
- System wird nur in der Synchronie wahrgenommen
- Zeichen sind immer bilateral

¹ Vgl. Laun, Reinhard (ohne Erscheinungsjahr): Deutsche Grammatik für alle. 1. Auflage. Hamburg, Tradition. S. 68.

² Bührig, Kristin 2010: Arten und Typen von Grammatiken – Pragmatiknetz.de. Hamburg. <https://www.yumpu.com/de/document/view/50672348/arten-und-typen-von-grammatiken-pragmatiknetz>. S. 9. Zugriffsdatum: Dezember 2018.

- Zeichen ist eine Größe im internen Relationssystem der Sprache
- Sprache hat eine immanente Struktur und ist ein System von Werten
- Sprachwissenschaft als autonome Wissenschaft, die ihre Gegenstände ohne Rückgriff auf außersprachliche Erklärungen (logische, psychologische, historische, geisteswissenschaftliche u.a.) in ihren internen Beziehungen zu beschreiben hat.“¹

Nach Harald Weinrich (2001), der schon früh Ansätze einer strukturalistischen Grammatik entwickelte, sind die Tempora Kennzeichen von erzählenden und besprechenden Texten. Er vertritt daher eine Tempustheorie, die der Syntax zuzuordnen ist (die er allerdings nicht mit einer Satzlehre gleichsetzt), und die er als „Textlinguistik“ versteht. Seine Perspektive ist nicht die einzelne Temporaform, sondern ihre Stellung, Bedeutung und Funktion aus dem Blickwinkel des Textes. Durch seinen Fokus auf die Tempora bietet sich sein Ansatz für eine Betrachtung eines strukturalistischen Grammatikmodells dieser Kategorie an.²

In Anschluss an Bühler stellt Weinrich die Deixis in den Mittelpunkt seiner grammatikalischen Überlegungen, die auf die Person, Ort oder Zeit bezogene Zeigefunktion bestimmter sprachlicher Einheiten". Dabei geht er über die bloße Zeigefunktion (gestische Theorie) Bühlers hinaus und versucht, eine Theorie des Kommunikationsprozesses „in seiner ganzen Leiblichkeit" zu entwickeln.³

Aber entscheidend war ursprünglich für Weinrichs Ansatz die These, dass die Kategorie des Tempus nichts mit der Kategorie der Zeit zu tun hat. Ziel seiner Ausführungen ist es im positiven Sinne deutlich zu machen, dass das Tempus vor allem mit der Sprechhaltung und den beiden Redeweisen des Besprechens und Erzählens zusammenhängt. In welcher Rezeptionshaltung soll der Leser den Text aufnehmen?

¹ Ebda. S. 9.

² vgl. Weinrich, Harald (2001): Tempus: Besprochene und erzählte Welt. 6., neu bearbeitet Auflage. C. H. Beck, München. S 19.

³ Vgl. Duden – Grammatik (2009): S. 1249; Weinrich (2001): S. 45f.

Diese Rezeptionshaltung nennt er später „Tempusregister“. Das Tempus-Register zielt auf die Geltungsform einer Prädikation, unterscheidet zwischen Besprechen und Erzählen und umfasst die beiden Tempusgruppen der besprechenden und erzählenden Tempora. Insbesondere sorgt die Sprechhaltung (Besprechen oder Erzählen) für eine unterschiedliche Haltung beim Rezipienten (gespannt vs. entspannt). Weiter unterscheidet er zwischen Tempus-Perspektive und Besprochene und erzählte Welt als Tempus-Relief. Besprochene und erzählte Welt als zwei verschiedene Redeweisen muss zwischen dem Sprecher und Hörer ausgehandelt werden.¹

Weinrich unterscheidet weiter innerhalb seines Tempus-Registers zwei Tempus-Gruppen des Besprechens und des Erzählens. Der Tempus-Gruppe I (besprechende Tempora) ordnet er im Deutschen Präsens, Präsensperfekt, Futur I und Futurperfekt zu, während zur Tempus-Gruppe II (erzählende Tempora) Präteritum, Plusquamperfekt bzw. Präteritumperfekt, Konditional I (genauer Futur des Präteritums) und Konditional II (genauer Futurperfekt des Präteritums) (Erzählen) gehören.²

<i>Besprechende Tempora</i>	<i>Erzählende Tempora</i>
Perfekt	Präteritum
Präsens	Plusquamperfekt
Futur I und II	Konditional

Tabelle 4: Übersicht der Tempora nach Weinrich, Harald (Quelle: Weinrich (2001): S. 76)

¹ Vgl. Duden – Grammatik (2009): S. 1110f.; Weinrich (2001): S. 14f.

² Vgl. Duden – Grammatik (2009): S. 1110; Weinrich (2001): S. 30.

Dabei geht er davon aus dass in den meisten mündlichen und schriftlichen deutschen Texten die Gruppe I oder II dominiert Während besprechende Tempora vor allem in Lyrik, Dramen, Essays und wissenschaftlichen Texten vorkommen, ist die erzählende Tempus-Gruppe eher in Novellen, Romanen, Erzählungen (ohne Dialogabschnitte) dominant.¹ (vgl. Weinrich 2001, S 57).

„Es handelt sich bei den Tempus Formen um obstinat in die Zeichenkette des Textes eingefügte Morpheme, in denen der Sprecher dem Hörer ein Signal besonderer Art gibt. Das Signal bedeutet in dem einen Fall: <<Dies ist ein besprechendes Textstück>>, im anderen Fall: <<Dies ist ein erzählendes Textstück>>. Diese Information muß. da sie auch bei gleichbleibendem Tempus obstinat wiederholt wird, offenbar für den Hörer eine sehr wichtige Nachricht darstellen.“²

Das Präsens bedeutet für Weinrich nicht einfach die Gegenwart. Es ist das häufigste der besprechenden Tempora und weist vor allem auf eine bestimmte Sprechhaltung hin. Filmdrehbücher oder Bildbeschreibungen stehen z. B. im Präsens. Entscheidend für den Einsatz des Präsens, dass die Teile in einer einheitlichen Sprechsituation zusammenstimmen, „daß einheitlich Tempora der besprochenen Welt gewählt sind. Nur dadurch ist garantiert, daß auch in der Erzählung des Inhalts das Klima der besprechenden Situation aufrechterhalten wird und nicht vom Autor wieder mühsam wiederhergestellt werden muß.“³

Weinrich vertritt die Auffassung, Die Tempora vor allem durch die Sprecher-Hörer-Achse und ihre Einstellung zur im Text gegebenen Information geprägt sind. Weinrich weist dementsprechend darauf hin und sagt:

¹ Vgl. Weinrich (2001): S. 57.

² Weinrich (2001): S. 41.

³ Ebda: S. 61

„Es wird nun von einem anderen Gesichtspunkt des Tempus-Systems die Rede sein müssen, der sich auf die Achse des (mündlichen oder schriftlichen) Textes in seinem Verlauf bezeichnet. Das ist natürlich ein Verlauf in der Zeit. Denn die Zeichenmenge eines Textes ist ja, wenn man hier von diskontinuierlichen und suprasegmentalen Zeichen absehen will, in der Linearität einer Zeichenkette angeordnet. Das ist der Informations-«Fluß». Jedes Sprachzeichen im Text hat daher ein textuelles Vorher und Nachher Vorinformation und Nachinformation tragen zu seiner Determinierung bei. Generell können wir von Textzeit sprechen. Das Verstehen ist jedoch ein komplexer, nicht linearer Vorgang. Um ein Zeichen in der Zeichenkette genau zu verstehen, muß der Hörer immer wieder auf die Vorinformation zurückgreifen oder auch im Modus der Erwartung auf kommende Nachinformation ausgreifen.“¹

Die strukturalistische Grammatik Weinrichs ist - wenn auch unter Vorbehalt - eine interessante Alternative und ein sinnvoller Verständniszugang zur Bedeutung der Tempora im Text.

5. Die Tempora in der funktionalen Grammatik

Die Funktionale Grammatik wurde von der Prager Schule in den 20er Jahren eingeführt. Die funktionalgrammatischen Alternativen können systematisch in der deutschen Grammatik unterschieden werden. Der Gebrauch der Funktionalität stellt die aktuellen Grammatikschreibung im Mittelpunkt der theorieabhängigen Grammatiktypen heraus. Die funktionale Grammatik weist nicht nur auf die grammatischen Typen und die syntaktischen Strukturen hin, sondern auch auf den Zusammenhang zwischen dem syntaktischen Aufbau und dem kommunikativen Wesensmerkmal.

¹ Ebda. S. 74.

Heupel, C., 73 hat darauf hingewiesen. „Während die traditionelle Grammatik die *Form* in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellte, geht die funktionelle Grammatik ganz von der *Funktion* aus. Formen werden als Realisierung von Funktionen verstanden (Funktionsträger). Die f. Gr. darf nicht mit der *inhaltsbezogenen* gleichgesetzt werden. Sie ist eher ‘sachbezogen’, da sie den extralinguistischen Bezug herstellt. Entscheidend ist ihre Erkenntnis, dass zwischen Formen und Funktionen sprachlicher Einheiten keine Äquivalenz besteht. W. Schmidt sieht das Verhältnis Form-Funktion so:

(1) Nicht jede Funktion besitzt nur einen ihr eindeutig zugeordneten Funktionsträger, sondern bestimmte Leistungen können durch unterschiedliche Mittel erzielt werden.

(2) Nichtjede Form kann nur bestimmte Funktionen auslösen, sondern auch verschiedene Leistungen hervorbringen.

Beispiele:

Ein Befehl kann nicht nur durch die Form des Imperativs, sondern auch durch andere Formen wie Infinitiv (Kommen!) oder das Futur (Er wird es tun!) u. a. ausgedrückt werden. Das Präsens drückt nicht nur die Gegenwart aus, sondern steht auch für allgemeine, zeitlose Wahrheiten.“¹

Der Diskussionspunkt über die entsprechende Beziehung von Form und Funktion kann insbesondere von den verschiedenen sprach- und grammatiktheoretischen Fortschritten im letzten 20. Jahrhundert als eine

¹ Heupel, C., 73. Zitiert nach Justo Fernández López. Diccionario de lingüística español y alemán.

wesentliche Frage für Grammatiktheorie und Grammatikschreibung erfasst werden.¹

Tempora sind nach Zifonun et al. eine Kategorie im verbalen Paradigma und sind daher mit dem Modus, dem Genus verbi, dem Numerus und der Person eng verbunden, deshalb können die Verbformen in einem präzisen Tempus ausdrücken, in wie weit die grammatische Funktion der Sätze bzw. Phrasen unbedingt Zeitform braucht bzw. benötigt, die aus den angemessenen Verbformen bestehen.²

Auch Redder versucht, eine funktional-pragmatische Grammatik zu verfolgen. Sie beruht sich auf der Systematik der synthetischen Formen nach Bühler, d.h. sprachliche Mittel sind durch die folgenden fünf Felder (das Symbolfeld, das Zeigfeld, das Operationsfeld, das Lenkfeld und das Malfeld) charakterisiert. Flexionsemorpheme bzw. Konjugationen sind daher nicht nach dem Numerus, sondern nach der Opposition von Deixis und operativer Phorik aufzubauen.³

Um die Unterscheidung zwischen einfachen synthetischen und zusammengesetzten (mehrteiligen, periphrastischen) analytischen Formen des Verbs im Deutschen herauszustellen, werde ich einen Versuch unternehmen, den Deutsch lernenden Ausländern eine ausführliche Darstellung und Informationen über die Kategorisierung der Tempora neben der von Zifonun et al. 1997 : S. 1688f. vorgeschlagenen Hilfe zu liefern und beizubringen.

¹ Vgl. Hennig, Mathilde (2018): Wie funktional sind Grammatiken des Deutschen? In: Grammatiktheorie und Empirie in der germanistischen Linguistik. (Hrsg. von Wöllstein, Angelika / Gallmann, Peter / Habermann, Mechthild / Krifka, Manfred) XII/622 S. - Berlin / Boston: de Gruyter. S. 383.

² Vgl. Zifonun, Gisela / et al. (1997): S. 1686.

³ Vgl. Redder, Angelika (1992): Funktional-grammatischer Aufbau des Verb-Systems im Deutschen. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. – Berlin, Boston: de Gruyter, S. 129.

analytische, infinite Verbformen		synthetische, finite Verbformen		analytische, infinite Verbformen
Infinitiv I		Präsens:	Präteritum:	Futur I
ohne „zu“/ reiner Inf. I:	mit „zu“ / zu- Infinitiv:			
<i>fragen lesen</i>	<i>zu fragen zu lesen anzurufen</i>			Er wird <i>lernen</i> . Sie wird <i>essen</i> .
Infinitiv II		Du <i>kochst</i> . Sie <i>singt</i> .	Er <i>sagte</i> . Er <i>kam</i> .	Futur II
ohne „zu“	mit „zu“			
<i>gesagt haben. gekommen sein</i>	<i>gesagt zu haben gekommen zu sein</i>			
Partizip II		analytische, infinite Verbformen		Er <i>wird gefragt haben</i> . Er <i>wird gekommen sein</i>
<i>gefragt</i>	<i>gegangen</i>	Perfekt	Plusquamperfekt	
		Er <i>hat gefragt</i> . Sie <i>ist gegangen</i> .	Er <i>hatte gefragt</i> . Sie <i>war gegangen</i> .	

Tabelle 5: Modifizierte Übersicht der Tempora im Deutschen in einer funktionalen Perspektive (Quelle: Zifonun et al., 1997b. S. 1688)

6. Fazit und Ausblick

Der vorliegende Beitrag unternahm einen Versuch, das Verhältnis von der Form und der Funktion oder umgekehrt im Rahmen grammatiktheoretischen Konzepte der Tempora darzustellen und zu erörtern. Außerdem stellt er die Unterscheidung unter der traditionellen, der strukturalistischen und der funktionalen Grammatiktheorie dar.

■ Die traditionelle Grammatik ist eine Theorie, die sich seit dem 19. Jh. in Europa entwickelte. Sie ist die älteste Form der Schulgrammatik. Diese Grammatiktheorie bezieht sich auf.

Die Hauptaufgabe der traditionellen Grammatik liegt darin, die Struktur der Sprache zu erforschen und darzubieten. Noch dazu bestimmen die traditionellen Grammatiken bis heute den Aufbau und die Terminologie der meisten Schulgrammatiken.

Sie schließen die syntaktischen Kategorien der deklinierbaren Wortarten (Substantive, Adjektive, Pronomen, Artikel) und konjugierbare Verben (Vollveben, Hilfsverben, Modalverben, Kopulaverben) ein.

■ Strukturalistische Grammatiktheorie ist ein Sammelbegriff für abweichende Schulen und Konzepte in der Sprachwissenschaft, die auf den Genfer Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure hinweisen. Diese strukturalistische Grammatik war gegen die ältere Sprachwissenschaft, und zwar traditionelle Schulgrammatik.

■ Im Rahmen der funktionalen Grammatik werden die semantischen Funktionen vom Agens, Patiens, Rezipienten bzw. Adressaten erörtert, da die Verben der Kernpunkt der sprachlichen Einheiten der funktionalen Grammatiktheorie repräsentieren. Die funktionale Grammatik beschreibt nicht nur die grammatischen Typen und die syntaktischen Strukturen, sondern auch den Zusammenhang zwischen dem syntaktischen Aufbau und dem kommunikativen Wesensmerkmal.

Am Ablauf des Tempuserwerbs in allen Zeitformen kann der Deutsch lernende Ausländer den richtigen Gebrauch im allgemeinen erkennen. Bei

Erlernen der Tempora treten wahllos besondere Verhältnisse in Erscheinung, die man beim Tempuserwerb ausländischer Studenten nachforschen und im Auge behalten kann. Es wäre sinnvoll, dass der Lerner sich auffällige Gedanken über die Ursachen machen soll, die zur Verwirrung führen.

Mit dem vorliegenden Beitrag wurde auch der Versuch unternommen, die Unterscheidungsschwierigkeiten bei der Auswahl der beiden einfachen, synthetischen Verbformen als Grundverb, nämlich das Präsens (Er sagt / dankt.) und das Präteritum (Er sagte / half.) und der vier zusammengesetzten (mehrteiligen) analytischen Verbformen, zwar Perfekt (Er hat es gekauft.), Plusquamperfekt (Sie hatte es gewaschen.), Futur I (Er wird es kaufen.) und Futur II (Er wird es gekauft haben.) im Deutschen von allen Seiten zu beleuchten.

Der Erwerb der deutschen Tempusflexion bei dem Deutsch studierenden Ausländern --darunter den Arabern- ist von verschiedenartigen, sprachlichen und außersprachlichen Umständen verhältnismäßig.

7. Literaturverzeichnis

Balcik, Ines / et al. (2009): PONS – Die große Grammatik Deutsch. Bd.2. Stuttgart: PONS GmbH.

Bartsch, Werner (1980): Tempus, Modus, Aspekt. Die systembildenden Ausdruckskategorien beim deutschen Verbalkomplex. Frankfurt am Main, Berlin, München: Diesterweg. (= Schule und Forschung: Neusprachliche Abteilung 4210)

Bredel, Ursula / Töpler, Cäcilia (2009): Verb. In: Handbuch der deutschen Wortarten. Herausgegeben von Ludger Hoffmann. Berlin / New York: Walter de Gruyter. S. 823 - 901.

Bühler, Karl (1982): Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache. 3. Neue Auflage. Stuttgart: UTB Lucius & Lucius.

Bünting, Karl-Dieter (1996): Einführung in die Linguistik. 15. Auflage. Weinheim: Belz Athenäum.

Buscha, Anne / et al. (2013): Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache. Sprachniveau C1 und C2. Leipzig: SCHUBERT.

Bußmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner.

ten Cate, Abraham P. (1998): Tempus, Aspekt, Modus und Deixis. In: Tendenzen europäischer Linguistik. Herausgegeben von Jürg Stässler. S. 32-36.

Dieling, Klaus / Kempter, Fritz (1994): Die Tempora. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer. 3. Durchgesehene Auflage. Leipzig Berlin München: Langenscheidt.

Duden (2009): Duden – Die Grammatik. Bd. 4. 8., überarbeitete Auflage. Hg. von der Dudenredaktion. Berlin [u.a.]: Dudenverlag.

Graefen, Gabriele / Liedke, Martina (2012): Germanistische Sprachwissenschaft.

Deutsch als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache. 2., überarbeitete Auflage. Tübingen und Basel: A. Francke.

Engel, Ulrich (1996): Deutsche Grammatik. 3., korrigierte Auflage. Heidelberg: Groos.

Helbig, G. (2001): Arten und Typen der Grammatiken. In: DaF. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. S. 175 -186.

Hennig, Mathilde (2018): Wie funktional sind Grammatiken des Deutschen? In: Grammatiktheorie und Empirie in der germanistischen Linguistik. (Hrsg. von Wöllstein, **Angelika** / Gallmann, Peter / Habermann, Mechthild / Krifka, Manfred) XII/622 S. - Berlin / Boston: de Gruyter. S. 383 – 408.

Hentschel, Elke / Weydt, Harald (1994): Handbuch der deutschen Grammatik. 2., durchgesehene Auflage. Berlin: de Gruyter.

Hoffmann, Ludger (2014): Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt.

Jin, Friederike/ Voß, Ute (2018): Grammatik aktiv – Deutsch als Fremdsprach. 1. Auflage. Berlin: Cornelsen.

Köller, Wilhelm (1988): Philosophie der Grammatik - Vom Sinn grammatischen Wissens. Stuttgart: Metzler.

Laun, Reinhard (ohne Erscheinungsjahr): Deutsche Grammatik für alle. 1. Auflage. Hamburg, Tradition.

Lewandowski, Theodor (1994): Linguistisches Wörterbuch. Bd. 3. 6. Auflage. Heidelberg/Wiesbaden: Quelle u. Meyer.

Maiwald, Cordula (2003): Zeitverstehen und Tempusformen im Deutschen – Eine Herausforderung im Fremdsprachenunterricht. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 29. S. 287-302.

Redder, Angelika (1992): Funktional-grammatischer Aufbau des Verb-Systems im Deutschen. In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. – Berlin, Boston: de Gruyter, S. 128-154.

Rothstein, Björn (2017): Tempus. 2., aktualisierte Auflage. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER.

Schlobinski, Peter (2014): Grundfragen der Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die Welt der Sprache(n). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Sommerfeldt, Karl-Ernst (1984): Zum Verhältnis von funktional-semantic und funktional-kommunikativer Sprachbetrachtung (Thesen). In: Greifswalder Germanistische Forschung. S. 10-14.

Spiewok, Wolfgang (1984): Funktional-semantic Sprachbetrachtung versus Kommunikative Grammatik. In: Greifswalder Germanistische Forschung. S. 4-9.

Ulrich, Winfried (2002): Linguistische Grundbegriffe. 5., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin, Stuttgart: Gebrüder Borntraeger.

Vater, Heinz (2002): Zu den Tempora des Deutschen. In: Sprache – Kommunikation – Informatik. Band 2. Tübingen: Max Niemeyer. S. 685-694.

Vater, Heinz (2002): Einführung in die Sprachwissenschaft. 4., vollständig, überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Fink.

Weinrich, Harald (2001): Tempus: Besprochene und erzählte Welt. 6., neu bearbeitet Auflage. München: C. H. Beck.

Vater, Heinz (2007): Einführung in die Zeit-Linguistik. 4., verarbeitete und erweiterte Auflage. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.

Wunderlich, Dieter (1970): Tempus und Zeitreferenz im Deutschen. Linguistische Reihe 5. 1. Auflage. München: Hueber.

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 3. Berlin/New York: de Gruyter.

Internet-Literatur

<https://de.scribd.com/doc/261379682/Futur-I>. Zugriffsdatum: am. 12. März 2019.

[https://deutschegrammatik20.de/verbformen/der-gebrauch-der-tempora-zeiten/gebrauch-
praeteritum-perfekt/](https://deutschegrammatik20.de/verbformen/der-gebrauch-der-tempora-zeiten/gebrauch-
praeteritum-perfekt/). Zugriffsdatum: am 28. Januar 2019.

[https://deutschegrammatik20.de/verbformen/der-gebrauch-der-tempora-zeiten/gebrauch-
plusquamperfekt/](https://deutschegrammatik20.de/verbformen/der-gebrauch-der-tempora-zeiten/gebrauch-
plusquamperfekt/). Zugriffsdatum: am 22. März 2019.

Heupel, C., 73. Zitiert nach Justo Fernández López. Diccionario de lingüística español y alemán.

[http://www.hispanoteca.eu/Linguistik/f/FUNKTIONALE%20GRAMMATIK%20Gram%C3%
%A1tica%20funcional.htm](http://www.hispanoteca.eu/Linguistik/f/FUNKTIONALE%20GRAMMATIK%20Gram%C3%
%A1tica%20funcional.htm). Zugriffsdatum: am 7. April 2019.